

RHEINISCHE GERICHTE EINST UND JETZT**Inhalt**

EINFÜHRUNG.....	1
1. KAPITEL: DIE FRANZÖSISCHE GERICHTSVERFASSUNG.....	3
1. Die Friedensgerichte	3
a) Ihre Zuständigkeit in Zivilsachen.....	3
b) Ihre Zuständigkeit in Strafsachen	4
(1) bei den Polizeigerichten.....	4
(2) in Zollsachen.....	5
2. Die Zuchtpolizeigerichte.....	5
3. Das Tribunal du Département	5
4. Die Cours d'appel.....	6
2. KAPITEL: PREUßEN ÜBERNIMMT DIE FRANZÖSISCHE GERICHTSVERFASSUNG	7
1. Die Friedensgerichte.....	7
2. Die Errichtung von Landgerichten.....	7
3. Die Schwurgerichte.....	8
4. Die Handelsgerichte.....	8
5. Die Gewerbegerichte	8
6. Der Rheinische Appellationsgerichtshof in Köln.....	9
7. Der Rheinische Revisions- und Kassationshof in Berlin.....	9
8. Die Verhältnisse nach 1879	9
3. KAPITEL: KURZER BLICK IN DIE NATIONALSOZIALISTISCHE ZEIT.....	11
1. Allgemeines	11
2. Neue Friedensgerichte ?.....	11
3. Die Dreistufigkeitsdiskussion 1942	12
4. KAPITEL: DIE ENTWICKLUNG SEIT 1960.....	12
1. Die Reform der Gerichtsbezirke.....	12
2. Justizreformen seit 1968.....	13
a) Dreistufigkeit der ordentlichen Gerichte?.....	13
b) Die IT-Technik bei den Gerichten.....	13
c) Die Bündelung von Zuständigkeiten bei einzelnen Gerichten.....	14
d) Der Einzelrichter beim Land- und Oberlandesgericht	15
ZUSAMMENFASSUNG: REFORMTENDENZEN	16
QUELLEN UND LITERATUR	17

Einführung*)

Hartnäckig hält sich das Vorurteil, die Gerichtsverfassung sei im Wesentlichen statisch und habe nur wenige Veränderungen erlebt. Die Wirklichkeit zeigt sich anders: Während das Jahr 1789 gleichsam das Stichjahr für Veränderungen in Frankreich war, dauerte es noch bis 1792 bzw. 1794, ehe die neuen Ideen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit auch das Rheinland erreichten. In der „guten alten Zeit“ des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, gab es im alten Kurfürstentum Köln und in der freien Reichsstadt

Köln eine Vielzahl von Gerichten mit meist nur geringer Zuständigkeit. Sie erwuchsen aus den Lebenszusammenhängen und waren immer dort angesiedelt, wo sich Streit entfachen konnte. So zählte man in der Stadt Köln in dieser alten Zeit über 60 Gerichte¹. Sie reichten vom den stadtherrlichen Gerichten, mit dem Hohen weltlichen Gericht an der Spitze, über die Ratsgerichte, die genossenschaftlichen, hofrechtlichen bis zu den lehnrechtlichen Gerichten. Unter ihnen befanden sich auch winzig kleine, wie das Gericht der Hausgenossen von Unterlan, das nur einige Häuser auf dem Altermarkt umfasste oder das Dillesgericht, das keinen geschlossenen Bezirk hatte, sondern über verstreute Grundstücke in der Stadt urteilte, die in hofrechtlicher Abhängigkeit von Stift St. Maria ad Gradus standen.

Diese idyllischen Verhältnisse änderten sich schlagartig nach der französischen Besetzung des Rheinlandes 1794: Am 6. Oktober 1794 wurde auch Köln besetzt. Bereits 1798 – noch vor der völkerrechtlichen Angliederung des linken Rheinufer an Frankreich – krepelte der Elsässer *Franz Joseph Rudler* als Beauftragter der Regierung in Paris die rheinischen Gerichte um. Sein Dekret vom 8. Februar 1798² hob alle bisherigen Gerichte in den ehemaligen Territorien des Rheinlands auf, nachdem er mit der umfangreichen Verordnung vom 23. Januar 1798³ für das Rheinland eine neue Gerichtsverfassung⁴ geschaffen hatte, die sich an der französischen Verfassung des Jahres III orientierte⁵.

Ihre neuen und bald epochemachenden Grundsätze waren:

- Verwaltung und Justiz sind getrennt,
- alle Bürger sind vor dem Gesetz gleich⁶
- die Gerichtssitzungen sind öffentlich, auch die Urteile werden öffentlich verkündet, nachdem die Richter sich im Geheimen beraten hatten. Es galt der Grundsatz „*En toute matière civile ou criminelle, les plaidoyers, rapports et jugements seront publics*“⁷.

*) Vortrag zur Feier des 70. Geburtstags von Rechtsanwalt Prof. Dr. Heribert Johlen, Köln am 17. August 2007; überarbeitete Fassung vom 6. Nov. 2019.

1 Vgl. Strauch 1996, S. 29 – 62.

2 Décret v. 20. Pluviôse an VI (8. Febr. 1798), das Teil des Dekrets v. 23. Jan. 1798 war, vgl. *Grilli*, 1999, S. 37.

3 Mit dem *Règlement du Commissaire du Gouvernement, sur l'Ordre judiciaire* vom 4. Pluviôse an VI = 23. Januar 1798 (*Récueil* I, 1, S. 138) führte *Rudler* auf dem linken Rheinufer die französische Gerichtsverfassung des Jahres 1790 ein, bestimmte den Sitz der Gerichte, nannte die für sie geltenden Artikel der französischen Verfassung und der sonstigen anzuwendenden Gesetze. Dazu hatte ihm das Direktorium in Paris Listen mit genauer Aufstellung der zu verkündenden Gesetze zugesandt, vgl. *Molitor*, Untertan, S. 57, Fn. 170. Inhalt des Rèlements: *Bormann/Daniels*, 1841, Band VI, 1841, Nr. 243, S. 532 – 557 (Artikel 1 – 271); ergänzt durch die Verordnung vom 6. Floreal an VI = 25. April 1798, *ebenda* Nr. 284, S. 646 – 671 (Artikel 272 – 663); vgl. *Hansen*, 1938, Quellen Band IV, Nr. 100, S. 519; *Langen*, S. 58 ff; *Graumann*, 1989, S. 152; *Erkens*, 1994, S. 159.

4 *Brewer*, S. 642 ff; *Bär*, 1919, S. 52 – 57; *Klein*, Rheinische Justiz, S. 116 ff; *Schubert*, 1977, frz. Recht, S. 521 ff; für das Departement Donnersberg *Ortlepp*, S. 136 – 139.

5 *Constitution de l'an III* (v. 22. August 1795), Text bei *Godechot*, 1970, S. 103 – 141; *Pouvoir judiciaire* in Titre VIII, S. 124 – 131.

6 „*Tout privilège en matière de juridiction est aboli*“ sagt titre II, Art. 16 des Dekrets v. 16./24. August 1790, vgl. *Schubert*, 1977, frz. Recht, S. 524.

Gegliedert war das neue System in Friedensgerichte und Départementsgerichte. Über allen schwebte der Kassationshof in Paris. Schauen wir uns zunächst die Friedensgerichte an:

1. Kapitel: Die französische Gerichtsverfassung

1. Die Friedensgerichte

a) Ihre Zuständigkeit in Zivilsachen

Für die Ziviljustiz wurden mehrere *Mairies* zu *Cantons* (Verwaltungs- und Gerichtsbezirken) zusammengefasst. In jedem Kanton gab es einen Friedensrichter (*juge de paix*)⁸, in den Städten über 10.000 Einwohner mehrere nach dem Verhältnis ihrer Bevölkerung. Auf die Friedensgerichte setzte das revolutionäre Frankreich großen Hoffnungen, denn ihr Name besagt, dass sie im Rechtsstreit eher vermitteln denn urteilen sollten⁹. Das Friedensgericht war besetzt mit einem Friedensrichter und zwei *assesseurs* (Beisitzern)¹⁰, die seit 1801 zugleich seine Stellvertreter waren (*suppléants*)¹¹. Außerdem gab es den *greffier* (Schreiber) und den *huissier* (Gerichtsboten). Da die vier rheinischen Départements aus 140 Kantonen bestanden (42 im Roer-, 30 im Rhein-Mosel-, 31 im Saar- und 37 im Donnersberg-Département), die großen Städte jedoch mehrere Friedensgerichtsbezirke aufwiesen, gab es 1798 im Rheinland insgesamt 150 Friedensgerichte. Von den fünf Kölner Friedensgerichten wurde jedoch eines bereits am 6. Juli 1801 wieder geschlossen¹².

7 Titre II, Art. 14 des Dekrets v. 16./24. 8. 1790, vgl. *Schubert*, 1977, frz. Recht, S. 523.

*) Überarbeiteter Vortrag vom 17. August 2007 zum 70. Geburtstag von Herrn Prof. Dr. Heribert Johlen, Köln.

8 *Règlement du Commissaire du Gouvernement, sur l'Ordre judiciaire* vom 4. Pluviôse an VI = 23. Januar 1798; Druck: *Bormann/Daniels* 1841, Band VI, Nr. 243, S. 534 – 540 (Artikel 19 – 105); über die Friedensgerichtsbarkeit im Rheinland vgl. *Schill* 1961, S. 93; *Erkens* 1994, S. 130 ff.

9 Über die Hintergründe vgl. eingehend: *Royer* 21996, § 178 – 180 (S. 271 – 276).

10 Art. 27, 29 des „*Règlement du Commissaire du Gouvernement sur l'Ordre judiciaire*“ vom 23. Jan. 1798 bei *Bormann/Daniels* 1841, Bd. VI, Nr. 243, S. 533f; vgl. *Erkens* 1994, FrG, S. 162. Über das tatsächliche Bild der Friedensgerichtsbarkeit zur Zeit *Rudlers*, geprägt von Unfähigkeit und mangelnder Loyalität, vgl. *Grilli*, 1999, S. 107f.

11 Gesetz v. 29. Ventôse an IX (20. 3. 1801) bei *Duvergier* XII, S. 401f, vgl. *Schubert* 1977, frz. Recht, S. 525.

12 Die alte Einteilung von 1798 ist beschrieben bei *Bayer* 1925, S. 39f. Die Neueinteilung in vier Bezirke beruht auf dem „*Arrêté du Commissaire du Gouvernement, portant réduction du nombre des justices de paix de la ville de Cologne*“ v. 18. September 1801; sie sollte am 23. Sept. 1801 in Kraft treten, vgl. *Bormann/Daniels* 1841, Bd. VI, Nr. 552, S. 869f, vgl. *Bayer* 1925, S. 39f; *Erkens* 1994, S. 164; *Grilli*, 1999, S. 194 ff. (vgl. noch die Beschreibung im Bericht des Amtsgerichts Köln vom 31. Dezember 1881 an den Landgerichtspräsidenten, in: HStAD, Bestand OLG Köln, Nr. 11/338, S. 34v – 36r; Zahlen nach *Bayer* 1925, S. 40; vgl. *Hashagen* 1914, Akten S. 34, Nr. 398: Allgemeines über französische Gesetze und Gerichtswesen. Zum Vergleich: *Graumann* S. 20, (nach *Bormann/Daniels* 1841, Bd. VI, S. 479), gibt 38.844 Einwohner für 1798 an. Die Kölner Friedensrichter tagten nach 1812 im damals aufgehobenen Augustinerinnenkloster Groß-Nazareth Ecke Gereonstraße/Klingelpütz. Durch Konsularbeschluss vom 15. März 1804 wurde übrigens auch das 3. Aachener Friedensgericht (Section Réunion) wieder aufgehoben, vgl. *Graumann*, S. 180.

Die neue Gerichtsverfassung teilte Köln mechanisch durch zwei Linien in vier Teile. Sie kreuzten sich Ecke Hohe Straße/Schildergasse und waren ost-westlich durch Salzgassee, Höhle, Schildergasse, Neumarkt, Hahnentor, nord-südlich: durch Eigelstein, Fethenhennen, Hohe Straße, Severinstraße, Severinstor festgelegt. Die erste Sektion (mit 9389 Seelen) und vierte (mit 8347 Seelen) lagen südlich und nördlich am Rheinufer, die zweite (mit 12 299 Seelen) und dritte (mit 11 160 Seelen) im Süden und Norden der Landseite. Köln umfasste also damals 41 195 Einwohner

In Zivilsachen waren die Friedensgerichte grundsätzlich zuständig für alle persönlichen Klagen und solche über bewegliche Sachen bis zu einem Streitwert von 50 Francs ohne Berufungsmöglichkeit. Betrug der Streitwert zwischen 50 und 100 Francs, war Berufung möglich¹³. Besonders genannt werden daneben Feld- und Flurschäden, Besitzstörungen, Streitigkeiten zwischen Mietern/Pächtern und Vermietern/Verpächtern, arbeitsrechtliche Streitigkeiten mit Arbeitern und dem Hausgesinde und Zänkereien sowie Tötlichkeiten, die nicht strafrechtlich verfolgt wurden, mit Vorbehalt der Appellation¹⁴, denn sie erforderten einen ortskundigen Richter.

b) Ihre Zuständigkeit in Strafsachen

(1) bei den Polizeigerichten

Es gab drei große Gruppen von Strafsachen: Polizeivergehen, Korrektionellvergehen und Verbrechen. Für die erste Gruppe waren die Friedensgerichte als Polizeigerichte (*tribunaux de police (simple)*) zuständig, besetzt mit einem Friedensrichter und zwei Beisitzern, und zwar für alle Delikte, die mit Geldstrafe im Wert von höchstens drei Arbeitstagen oder mit Freiheitsstrafe von höchstens drei Tagen bedroht waren¹⁵. Sie richteten auch über Forstfrevel, Wortbeleidigungen und andere Übertretungen, über Sittenverstöße, Lebensmitteldelikte und Preisüberschreitungen sowie über kleine Raufereien und Feldfrevel. Die Urteile der Polizeigerichte mußten begründet werden¹⁶. Es gab zwar keine Berufung gegen sie, doch konnte Kassation beim Kassationshof in Paris eingelegt werden¹⁷.

(2) in Zollsachen

Ein großes Gebiet der friedensrichterlichen Arbeit bildeten die Zollvergehen, da das Rordépartement mit dem Rhein die Ostgrenze Frankreichs und damit auch seine Zollgren-

13 Vgl. „*Décret sur l'organisation judiciaire*“ vom 16./24. August 1790, Titre III, Art. 9, bei *Duvergier* I, S. 313f, im Rheinland in Kraft durch *Rudlers* Ordre Judiciaire v. 23. Januar 1798, Art. 27, in: *Récueil* I/1, S. 138; vgl. *Erkens* 1994, S. 165f. Über die im Kölner Stadtarchiv lagernden Akten der Friedensgerichte der 2. – 4. Sektion in Köln unterrichtet *Hashagen* 1914, Akten S. 34, Nr. 923 – 935; über Brühl S. 34, Nr. 850 – 922; über die Gerichte und deren Akten S. 34, Nr. 840 – 849.

14 Vgl. *Perrot*, 1842, 1. Teil, S. 537 ff, 542 ff; vgl. *Niessen*, 1990, S. 38 ff; *Erkens* 1994, S. 164 ff.

15 *Règlement du commissaire du Gouvernement sur l'ordre judiciaire en police simple, police correctionnelle et matière criminelle* vom 21. März 1798 (*Récueil* II/3, S. 94). Mit diesem *Règlement* verkündete *Rudler* den *Code des délits et des peines* vom 25. Oktober 1795 (3. Brumaire an IV), *Duvergier* VIII, S. 397), dessen Art. 151 die Besetzung des Polizeigerichts regelte; vgl. *Bormann/Daniels* 1835, III, Nr. 115 S. 232 – 298 (252 ff); *Graumann* 1989, S. 163; *Erkens* 1994, S. 176f.

16 Das folgt aus Art. 162 des *Code des délits* (siehe: *Récueil* Bd. II/4, S. 55), auf den das *Règlement du Commissaire* vom 21. März 1798 in Art. 2 verweist (*Récueil* Bd. II/3, S. 94), vgl. *Bormann/Daniels*, Bd. VI, Nr. 264, S. 618 ff.

17 *Code des délits* (wie Fn.15), Art. 153 (*Récueil* Bd. II/4, S. 51), auf den das *Règlement* v. 21. März 1798, Art. 2 verweist (*Récueil* Bd. II/3, S. 94); vgl. *Erkens* 1994, S. 180; *Niessen* 1990, S. 44.

ze bildete¹⁸. Erst am 18. Oktober 1810 errichtete ein kaiserliches Dekret¹⁹ in Mainz, Köln und Wesel besondere Zollgerichte (*tribunaux ordinaires des douanes*).

2. Die Zuchtpolizeigerichte

Für die Korrektionellvergehen hatte *Rudler* in seinen Départements Zuchtpolizeigerichte (*tribunaux de police correctionnelle*) in Aachen, Köln, Krefeld und Kleve, in Trier, Saarbrücken, Prüm, Birkenfeld sowie in Bonn, Koblenz und Simmern eingerichtet, denen später die neu eingerichteten Kantone als Zuständigkeitsbezirke zugewiesen wurden²⁰. Seit 1799 erstreckte sich ihre Zuständigkeit auch auf qualifizierten Diebstahl und Unterschlagungen²¹. Sie konnten nunmehr Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren verhängen.

3. Das Tribunal du première instance

Auf Anweisung des Justizministers *Lambrechts* errichtete *Rudler* das Tribunal du Département nicht in Aachen, sondern auf Bitten rheinischer Deputierter in Köln²². Daraus wurden bereits 1799 bzw. 1803 die *tribunaux de première instance*. Sie waren in vier Sektionen mit je fünf Richtern eingeteilt²³, überprüften die zivilrechtlichen Urteile der Friedensrichter, Schiedsrichter und der Handelsgerichte als Berufungsgericht und letzte Instanz, und zwar im summarischen Verfahren²⁴. Daneben war das *Tribunal* auch in erster Instanz zuständig für alle Sachen, die nicht vor das Friedensgericht gehörten²⁵ und entsprach etwa dem späteren Landgericht.

Die seit 1798 in Köln errichtete *cour de justice criminelle* hob der Konsularbeschluss vom 14. Fructidor an X (1. Sept. 1802) jedoch wieder auf und errichtete zugleich in Aachen ein *tribunal criminel*²⁶.

Erst das Gesetz vom 20. April 1810²⁷ schaffte die isoliert stehenden und wenig beschäftigten *tribunaux criminels* zum 1. Jan. 1811 ab und ersetzte sie durch Schwurgerichte

18 *Suite du Règlement du Commissaire du Gouvernement sur les douanes nationales* v. 15. Brumaire an VII (5. Nov. 1798), *Récueil* VIII/15, S. 178 – 314, erwähnt bei *Bormann/Daniels* 1841, Bd. VI, Nr. 353, S. 778; vgl. *Erkens* 1994, S. 180f.

19 Dekret vom 18. Okt. 1810, *Bulletin* IV, 321, Nr. 6040; vgl. *Graumann* 1989, S. 198.

20 *Règlement du Commissaire du Gouvernement sur l'Ordre judiciaire* v. 23. Januar 1798, Art. 3, in: *Récueil* I/1, S. 130; vgl. *Graumann* 1989, S. 163f; *Erkens* 1994, S. 181 ff.

21 *Extrait du Régistre des arrêtés du Commissaire du Gouvernement dans les quatre nouveaux Départemens de la rive gauche du Rhin* v. 25. Dezember 1799, *Centaine* Bd. X, S. 22f, 84 – 95, *Bormann/Daniels* 1836, IV, Nr. 40, S. 117 – 120; vgl. *Graumann* 1989, S. 163f; *Erkens* 1994, S. 183, Fn. 808.

22 Vgl. *Hansen* 1938, Quellen IV, S. 872, Fn. 1, vgl. *Graumann*, 1989, S. 153.

23 *Récueil* I, 1, Art. 1; 2; S. 120f; 130f; Hinweis bei *Bormann/Daniels* 1841, VI, S. 533, der auf Bd. III, S. 166f verweist; vgl. *Graumann* 1989, S. 158.

24 *Décret sur l'organisation judiciaire* v. 16./24. Aug. 1790, Titre III, Art. 12, und Titre IV, *Duvergier* I, 317f; im Rheinland: *Règlement* v. 23. Jan. 1798, Art. 126, *Récueil* I, 1, S. 178; Inhalt bei *Bormann/Daniels* 1841, VI, S. 541f vgl. *Bär*, S. 53; *Graumann* 1989, S. 158; *Erkens* 1994, S. 168.

25 *Décret sur l'organisation judiciaire* v. 16./24. Aug. 1790, Titre V, *Duvergier* I, S. 317f; im Rheinland *Règlement* v. 23. Jan. 1798, Art. 127, *Récueil* I, 1, S. 178; Inhalt bei *Bormann/Daniels* 1841, VI, S. 542 vgl. *Bär*, S. 53.

26 In Auszügen bei *Bormann/Daniels* 1841, VI, Nr. 627, Art. 6, S. 910, der auf *Bulletin* IV, 211, Nr. 1945, verweist; vgl. *Graumann* 1989, S. 192.

(*cours d'assises*)²⁸. Sie wurden bei den *Cours d'appel*, die jetzt *Cours impériales* hießen, angesiedelt. Die Assisen tagten alle drei Monate am Hauptort des Département und – wenn nötig – öfter. Gegen ihre Urteile konnte um Kassation beim Kassationshof in Paris nachgesucht werden²⁹.

4. Die Cours d'appel

Nach der völkerrechtlichen Vereinigung der linksrheinischen Départements mit Frankreich durch den Frieden von Lunéville vom 9. Febr. 1801³⁰, errichtete man in Trier³¹ ein Appellationsgericht, das am 13. Jan. 1803 eröffnet wurde³². Da es für das Roerdépartement zu abseits lag und schwer zu erreichen war, trennte das Gesetz vom 3. Pluviöse an XIII (23. Jan. 1805)³³ das Roerdépartement vom Trierer Sprengel und legte es dem Appellationsgerichtshof in Lüttich zu.

Das Dekret vom 30. Sept. 1799 errichtete für die vier rheinischen Départements das Revisionstribunal (*Tribunal de révision*) in Trier³⁴, das nur bis zum 23. Sept. 1802 Bestand hatte³⁵. Es arbeitete nach dem Vorbild des Pariser Kassationshofes: Dieser war am 27. November 1790 in Paris errichtet worden³⁶, sollte die Einheitlichkeit der Rechtsprechung wahren, konnte jedoch letztinstanzliche Urteile nur aufheben, ohne in der Sache zu entscheiden. Das kassierte Urteil musste er an ein Appellationsgericht seiner Wahl zurückverweisen, das jedoch an die Rechtsauffassung der *cour de cassation* nicht gebunden war³⁷. Deshalb konnte es zu einem zweiten Kassationsgesuch kommen³⁸. Wurde ein drittes Kas-

27 *Loi sur l'Organisation de l'Ordre judiciaire et l'Administration de la Justice* du 20 Avril 1810, Art. I, § 3 *Bulletin* IV, 282, Nr. 5351 vom 20. Apr. 1810; vgl. *Lepec* 1834/38, VI, 2, S. 3 ff; *Bormann/Daniels* 1837, V, Nr. 263, S. 494 – 518 [494f]; *Schill*, 1961, S. 97.

28 Vgl. *Royer* 21996, § 279 (S. 426f); 309 (S. 469f).

29 Vgl. Art. 258 – 260; 262 *Code d'instruction criminelle*.

30 Vollständig bei *v. Meyer/Zoepfl* 1858, I, S. 1 – 4; *Hofmann* 1976, Nr. 65, S. 323 ff (mit dt. Übersetzung); Auszug bei *Zeumer* 21913, Nr. 211, S. 508.

31 Dekret v. 1. Sept. 1802, vgl. *Bormann/Daniels* 1841, VI, Nr. 627, S. 909f, die auf *Bull.* IV, 211, Nr. 1945 verweisen; vgl. *Bär*, S. 52; Verweisung bei *Hashagen* 1914, Akten, Nr. 938, S. 34, in: *Mitt. a. d. Stadtarchiv v. Köln*, Heft 34, 1912.

32 Errichtet durch Dekret v. 14. Fructidor an X (1. Sept. 1802); vgl. *Bormann/Daniels* 1841, VI, Nr. 627, S. 909f; *Dressler* 1957, S. 38 ff; *Schubert* 1977, *frz. Recht* S. 93. Vgl. *Bär*, S. 54. Gleichzeitig hob Art 1 des Gesetzes vom 18. März 1800 (27. Ventôse an VIII) das Revisionsgericht auf (*Bormann/Daniels* 1842, VII, S. 562, Fn. 1). Am 27. Frimaire an XI (18. Dez. 1803) sind neue Richter für das Appellationsgericht Trier ernannt worden; vgl. *Silberschmidt*, S. 53.

33 Vgl. *Bull.* IV, 30, Nr. 497 und die archivischen Nachweise bei *Graumann*, 1989 S. 197, Fnn. 184, 185.

34 Vgl. Dekret des Direktoriums vom 21. Fructidor an VII (7. Sept. 1799); in den linksrheinischen Départements veröffentlicht am 20. Vendémiaire (12. Okt. 1799), bei *Bormann/Daniels* 1841, VI, Nr. 426, S. 811. Das Gericht wurde am 5. Frimaire des Jahres VIII (26. Nov. 1799) feierlich eröffnet, vgl. *Dressler* 1957, S. 28; vgl. *Seynsche* 2003, S. 41.

35 Das Konsulardekret vom 14. Fructidor an X (1. Sept. 1802) organisierte die französische Justiz neu, hob den Trierer Revisionshof auf und unterstellte die rheinischen Départements dem Kassationshof in Paris, vgl. *Bormann/Daniels* 1841, VI, S. 909f; *W. Schubert* 1977, *frz. Recht* S. 93; *Grilli*, 1999, S. 193.

36 Errichtet durch die Assemblée Nationale Constituante am 27. November 1790, bei Jean Baptiste Duvergier, *Lois, Décrets...* Tom 2, S. 56 – 59.

37 *Loi* du 27. Ventôse an VIII (18. März 1800, bei *Duvergier* Bd. XII, S. 151 – 163; vgl. *Schubert*, 1977: *frz. Recht* S. 526.

38 Art. 21 des Dekrets vom 27. Nov. 1790 (wie Fn. 36).

sationsgesuch eingelegt, musste nach dem Gesetz vom 16. Sept. 1807³⁹ die Regierung durch ein *règlement d'administration* eine *interprétation authentique de la loi* geben.

2. Kapitel:

Preußen übernimmt die französische Gerichtsverfassung

1. Die Friedensgerichte

Diese Gerichtsverfassung hat sich in den Jahren französischer Herrschaft im Wesentlichen bewährt, so dass auch Preußen, dem der Wiener Kongreß 1815 die Rheinlande zugesprochen hatte, sie zunächst – wenn auch zweifelnd – beibehielt. Die preußische „*Immediatjustizkommission*“, damit beauftragt, das Recht und die Gerichte der neuen Rheinprovinz zu prüfen, votierte für eine Beibehaltung des französischen Systems. Ihre Arbeit wurde abgeschlossen durch ein Gutachten, das nicht nur in Strafsachen, sondern auch für das Verfahren in Zivilsachen Öffentlichkeit und Mündlichkeit vorsah⁴⁰. Die grundlegende Kabinetts-Ordre und Instruktion für den Justizminister *v. Beyme* vom 19. Nov. 1818⁴¹ folgte im Wesentlichen dem Gutachten der Kommission, so dass im Rheinland die französische Gerichtsverfassung bis 1879 erhalten blieb⁴². Nur im rechtsrheinischen Niederrhein⁴³, sowie im rechtsrheinischen Teil des Regierungsbezirks Koblenz und in Wetzlar lagen die Dinge anders, weil dort das alte Recht weitergalt bzw. wieder eingeführt wurde.

Nach der Instruktion von 1818 sollten in der Rheinprovinz Oberlandesgerichte, Landgerichte und Friedensgerichte Recht sprechen. Die Friedensgerichte sollten als „*Einzelgerichte für minder wichtige Sachen*“⁴⁴ beibehalten werden.

2. Die Errichtung von Landgerichten

§ 21 der Instruktion von 1818 sah die Aufhebung der bisherigen 13 Bezirkstribunale⁴⁵ und die Errichtung von sechs Gerichten erster Instanz in den Hauptorten der Regierungsbezirke vor⁴⁶. Diese neuen Gerichte wurden zum 1. August 1820 errichtet. Sie erhielten den Namen **Landgerichte**.

39 Bei *Duvergier* Bd. XVI, S. 168, vgl. *Schubert*, 1977: *frz. Recht* S. 527.

40 Text bei *Landsberg* 1914, Gutachten, S. 55 – 82 mit Sondervotum von *Simon, Mathias* ebenda S. 83 – 91. *Carl Ruppenthal*, 1817 unterstützte sie durch seine Schrift über die Rechtfertigung des mündlichen Verfahrens v. 1817; *Strauch* 2009, S. 161 – 180; 262 – 278.

41 Druck bei *Lottner*, 1834, Bd. I, Nr. 305, S. 523 – 531 und bei *Landsberg*, 1914, Gutachten, S. 367 – 373; *Strauch* 2019, S. 68 – 73.

42 Vgl. § 6 von Johann August *Sacks* VO v. 11. März 1814 (*Lottner*, 1834 I, Nr. 77, S. 112); Vorspruch von *Sacks* VO v. 28. April 1814 (*Lottner*, 1834 I, Nr. 85, S. 122) und § 4 der Instruktion vom 19. Nov. 1818 (*Lottner* 1834, I, Nr. 305, a, S. 524).

43 Durch Patent vom 9. Sept. 1814 (G S, S. 89 – 96). § 19 dieses Patents (S. 94) schrieb vor, daß die Gerichtsbarkeit in den Städten durch Stadtgerichte, auf dem platten Lande durch Landgerichte ausgeübt werde; vgl. *Bär*, S. 383.

44 Vgl. *Landsberg* 1914, Gutachten, S. LXXIV, Nr. 7; *Perrot* 1842, S. 34; *Strauch* 2007, S. 91 – 102.

45 Sie heißen in § 24 der Instruktion vom 19. Nov. 1818 (*Lottner* 1834, I, Nr. 305 a, S. 527) auch *Districtsgerichte*, gemeint sind die Kreisgerichte, vgl. § 1 der Verfügung von *Daniels* und *Bölling* „*Organisation der Landgerichte zu Köln, Düsseldorf, Cleve, Coblenz, Aachen, Trier*“ vom 17. Juli 1820 (bei *Lottner* 1834 III, Nr. 370, S. 35).

46 Vgl. § 2 der Verfg. v. 17. Juli 1820 (*Lottner* 1834 II, Nr. 370, S. 36).

Es waren dies Aachen, Düsseldorf, Kleve, Koblenz, Köln und Trier. Ihre Bezirke wurden durch diese Maßnahme erheblich erweitert, denn sie stimmten jetzt mit den Regierungsbezirken überein⁴⁷. Eine Ausnahme bildete nur der rechtsrheinische Teil des Regierungsbezirks Kleve, wo wieder altpreußisches Recht (das ALR und die Allgemeine Preußische Gerichtsordnung von 1793) galt.

Erstinstanzlich waren die Landgerichte für alle Zivilsachen zuständig, welche die Zuständigkeit der Friedensgerichte überstiegen und nicht vor die Handelsgerichte gehörten; in Strafsachen urteilten sie über Zuchtpolizeisachen (Vergehen), sowie über die Berufungen gegen die Zivil- und Strafurteile der Friedensgerichte⁴⁸.

Während Preußen die Anträge Simmerns von 1835 und 1839⁴⁹ sowie der Antrag Bad Kreuznachs von 1837 auf Errichtung eines Landgerichts ablehnte⁵⁰, hat die Kabinettsordre vom 2. Februar 1850 in Bonn ein Landgericht errichtet, das am 1. Oktober 1850 eröffnet wurde⁵¹. Es war zuständig für die Kreise Bonn, Euskirchen, Rheinbach, Sieg und Waldbröl.

3. Die Schwurgerichte

Preußen behielt im Rheinland auch die Schwurgerichte bei: Für jeden Landgerichtsbezirk sah § 31 der Instruktion von 1818 ein Assisengericht vor, dessen Vorsitz ein Appellationsrichter führen sollte. Die Beisitzer wurden aus den Mitgliedern der Landgerichtskammern (damals: Senate) genommen, die Geschworenen aus einer beim Regierungspräsidenten geführten Liste⁵².

4. Die Handelsgerichte

In Ausführung des Ministerialreskripts vom 25. Mai 1821 regelte die Verfügung von *Daniels* und *Bölling* vom 7. Juli 1821⁵³ die Tätigkeit der Handelsgerichte in der Rheinprovinz. Danach erstreckte sich ihr Zuständigkeitsbereich in Köln, Aachen, Koblenz und Trier künftig auf den ganzen Landgerichtsbezirk ihres Sitzes. Sie richteten zunächst nach dem *code de commerce*, seit dem 1. März 1862 nach dem ADHGB⁵⁴.

5. Die Gewerbegerichte

Die Räte der Gewerbeverständigen (*conseils de prud'hommes*), später Fabriken- oder Gewer-

47 Der Bezirk des Landgerichts ↑Köln verkleinerte sich allerdings dadurch, daß nunmehr das FrG ↑Jülich zum LG ↑Aachen kam, vgl. *Bär* 1919, S. 407.

48 Vgl. *Bär* 1919, S. 407; *Adolf Klein* 1969, Rheinische Justiz, S. 151; *Strauch* 2007, S. 266.

49 Simmern war seit 1794 Hauptort eines Arrondissements. Bereits seit 1330 hatte der Ort Stadtrechte. Er wurde 1816 (mit ca. 1900 Einwohnern) Kreisstadt und hatte 1835 (im Jahr der Antragsstellung) nur 2697 Einwohner – für die preußische Regierung zu wenig, um Sitz eines Landgerichts zu werden.

50 Vgl. *Bär* 1919, S. 410, der auf St.-A. Koblenz, Abt. 403, Nr. 3960 verweist. Für Bad Kreuznach vgl. *Bär* 1919, S. 410, Fn. 3, der auf die Nr. 3971 aaO. verweist. Die Stadt hat erst 1949 ein Landgericht erhalten.

51 Vgl. G S 1850, S. 325; *Bär* 1919, S. 410.

52 *Strauch* 2007, S. 105.

53 Die Handelsgerichte und deren Wirksamkeit, bei *Lottner* 1834 II, Nr. 429, S. 133f; vgl. *Bär* 1919, S. 405.

54 *Strauch* 1982, S. 208 – 250; 2007, S. 105.

begerichte genannt, hat Preußen im Rheinland nach 1814 beibehalten⁵⁵. Doch hatten sich die Verhältnisse verändert, deshalb erstreckte die Kabinettsordre vom 27. April 1830 ihre Zuständigkeit auf weitere Gewerbe. Seit 1846 hießen sie „Königliche Gewerbegerichte“⁵⁶. Ihre Zusammensetzung und ihr Verfahren war noch immer das der französischen Zeit, sie bestanden also nur aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern; für Polizeisachen waren sie nicht zuständig⁵⁷. Berufungsinstanz für ihre Urteile waren die Landgerichte⁵⁸.

6. Der Rheinische Appellationsgerichtshof in Köln

Die Appellationshöfe in Trier, Köln, und Düsseldorf hob die Verordnung vom 21. Juni 1819 zum 31. August 1819 auf. Stattdessen errichtete § 2 der Verordnung einen einzigen Appellationsgerichtshof zum 1. September 1819 in Köln⁵⁹, zuständig war er u. a. für Berufungen gegen Urteile der Landgerichte.

7. Der Rheinische Revisions- und Kassationshof in Berlin

§ 11 der Instruktion von 1818 hob die bisherigen Revision- und Cassationshöfe in Koblenz und Düsseldorf auf und errichtete zum 15. Juli 1819 stattdessen den Rheinischen Revisions- und Kassationshof zu Berlin⁶⁰ mit einem Präsidenten und zehn Richtern. – Übrigens: *Peter Franz Reichensperger*, Augusts Bruder, war Richter an diesem Gerichtshof und daneben Reichstagsabgeordneter. – Erst im Jahre 1852 wurde das Gericht mit dem preußischen Obertribunal vereinigt⁶¹. Sein „Rheinischer Senat“⁶² entschied nun die dem rheinischen Recht unterliegenden Fälle.

8. Die Verhältnisse nach 1879

Einen großen Einschnitt brachte das neue GVG von 1877, das 1879 in Kraft trat: Es wandelte die Friedensgerichte in Amtsgerichte um, behielt die Landgerichte bei, ersetzte die Handelsgerichte durch die Kammern für Handelssachen am Landgericht und machte

55 Über ihren Ursprung im Ancien Régime vgl. ausführlich *Brand* 1990, Arbeitsger. I, S. 378ff; und *derselbe* 1992, Ausgleich, S. 125 ff; 129f.

56 Nach der VO v. 7. August 1846 *betr. die Gewerbegerichte in der Rheinprovinz* bei *Lottner* 1850, IX, Nr. 65, S. 102 = G S 1846, S. 403f hießen die Fabrikengerichte jetzt „Königliche Gewerbegerichte“; vgl. jetzt: *Eric Zakowski* 2019, S. 211 – 226.

57 Vgl. die Verfg. v. 21. Jan. 1846, *betr. die Zuständigkeit der Fabrikengerichte in Polizeisachen* bei *Lottner* 1850, IX, Nr. 42, S. 68, die den Art. 4 des Dekrets v. 3. Aug. 1810 (*décret concernant la juridiction des prud'hommes* v. 3. Aug. 1810 *Bull.* IV, 307, Nr. 5843 = *Bormann/Daniels Bd.*, V, 1837, Nr. 274, S. 598; vgl. *Zeyss* 1907, S. 209, 211; *Graumann* 1989, S. 191) aufhob und im Übrigen auf die preußische Gewerbeordnung vom 17. Jan. 1845 (G S, S. 41) verwies, die den Fabrikengerichten keine strafrechtliche Kompetenz zugestand.

58 Vgl. *Bär* 1919, S. 350.

59 Verordnung v. 21. Juni 1819 (*Lottner* 1834, I, Nr. 321, S. 573 ff), entsprechend § 14 der Instruktion vom 19. Nov. 1818 (*Lottner* 1834, I, Nr. 305 a, S. 526); *Strauch* 2019, S. 73 – 78..

60 Vgl. die VO v. 21. Juni 1819 (*Lottner* 1834, I, Nr. 320, S. 572f) zum 14. Juli 1819. Über seine Arbeit vgl. ausführlich: *Gudrun Seynsche* 2003, Der Rheinische Revisions- und Kassationshof in Berlin (1819 – 1852).

61 „Gesetz *betr. die Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe*“ vom 17. März 1852 bei *Lottner* 1855, X, Nr. 111, S. 404 – 406 = G S 1852, S. 73 – 75; *Strauch* 2019, S. 72 – 78.

62 Wie Fn. 61, §§ 1 und 2, S. 73 aaO.

aus dem Rheinischen Appellationsgerichtshof in Köln das Königliche Oberlandesgericht. Sein Bezirk umfasste im Jahre 1880 eine Fläche von 24.524 qkm mit insgesamt neun Landgerichtsbezirken, nämlich Aachen, Bonn, Düsseldorf, Elberfeld, Kleve, Koblenz, Köln, Saarbrücken und Trier mit insgesamt 3.268.722 Einwohnern⁶³. Zu den neun Landgerichtsbezirken gehörten 111 Amtsgerichte, auf die durchschnittlich jeweils 29.488 Einwohner entfielen. Im Jahre 1901 war die Bevölkerung auf 4.285.028 Einwohner gestiegen, die Zahl der Landgerichte unverändert geblieben, aber die der Amtsgerichte auf 116 gewachsen, in deren Bezirk jetzt durchschnittlich 36.940 Einwohner lebten⁶⁴.

Auch einzelne Gerichte mußten erweitert werden: Aus den vier Kölner Friedensgerichten wurde 1879 das Amtsgericht Köln gebildet. Es umfasste 262.973 Gerichtseingesessene im Jahre 1881⁶⁵. Es hatte ursprünglich vier Zivil-, zwei Vormundschafts- und zwei Strafteilungen (Schöffengerichten) und einer Rechtshilfe- sowie einer Vollstreckungsabteilung. Aber schon 1880 arbeiteten hier 11 Amtsrichter, vier unbesoldete Gerichtsassessoren, elf Gerichtsschreiber mit sechs Gehilfen und 21 Lohnschreibern sowie zwölf Gerichtsvollzieher⁶⁶. Da nicht nur die Zahl der Prozesse wuchs, sondern die preußische Grundbuchordnung seit 1888 auch im Rheinland eingeführt wurde⁶⁷ und das Gesetz über die Freiwillige Gerichtsbarkeit von 1898⁶⁸ den Amtsgerichten neue Aufgaben in Vormundschafts- und Nachlaßsachen und in der Registerführung übertrug, die bisher teilweise die Notare erledigt hatten, wuchs ihr Geschäftsumfang stark an. Bis zum Jahre 1908 waren aus den elf Abteilungen 62 geworden; 1980 gab es am AG Köln 145 Richter und 143 Rechtspfleger⁶⁹.

Das Wachstum von Industrie und Handel und die damit einhergehende Zunahme der Bevölkerung machte es erforderlich, auch die Zahl und Größe anderer Gerichte anzupassen. Preußen errichtete 1906 die Landgerichte in Mönchengladbach und Krefeld und hatte bereits im Januar 1905 den nördlichen Teil des OLG-Bezirks Köln verselbständigt und ihn dem neuen OLG Düsseldorf zugewiesen, das außer Mönchengladbach und Krefeld auch die LG-Bezirke Düsseldorf, Elberfeld und Kleve sowie Duisburg erhielt⁷⁰.

63 Die Angaben beruhen auf der Volkszählung von 1875 und dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich, 2. Jg. 1881, S. 147f.

64 Die Angaben beruhen auf der Volkszählung vom 2. Dez. 1895 und dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich, 22. Jg. 1901, S. 162f. Zur Justizstatistik im Rheinland Vgl. *Wollschläger* 1980, Zivilprozeßstatistik, S. 375 ff, 391 ff.

65 Vgl. *Ralf Siebert* 1981, S. 195.

66 Vgl. HStAD, OLG Köln 11/338, S. 34 ff; vgl. *Ralf Siebert* 1981, S. 195f.

67 Vgl. die preußische *Grundbuchordnung* vom 5. Mai 1872 (G S, S. 446 – 507), die durch das *Gesetz über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts* vom 12. April 1888 (G S, S. 52 – 72) für das Rheinland ergänzt wurde. Das Reich erließ – mit landesrechtlichen Vorbehalten – am 24. März 1897 eine *Grundbuchordnung* (RGBl., S. 139 – 157, in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Mai 1898, RGBl. I, S. 754 – 770).

68 *Gesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit* vom 17. Mai 1898 (RGBl., S. 189 – 229) in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. Mai 1898 (RGBl. I, S. 771 – 809); vgl. dazu das *Preußische Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit* vom 21. Sept. 1899 (G S, S. 249 – 284).

69 Das Personal und der Geschäftsumfang des Amtsgerichts Köln für das Jahr 1980 findet sich bei *Ralf Siebert* 1981, S. 203f.

70 Strauch 2007, S. 356 (Krefeld) S. 373 (Mönchengladbach).

Auf die Emmingersche Reform von 1924 will ich nur hinweisen. Sie war fast ausschließlich eine Sparmaßnahme der Inflationszeit: Die Schwurgerichte wurden in große Schöffengerichte umgewandelt (obwohl sie weiterhin Schwurgerichte hießen), das erweiterte Schöffengericht eingeführt, die Strafkammern waren nur noch Berufungsgerichte und die Strafgewalt des Einzelrichters wurde jetzt auf die bisherigen Schöffengerichtssachen ausgedehnt.

Immerhin fallen in die Zeit des Justizministers *Gustav Radbruch* die ersten Schritte zur Gleichstellung der Frauen, denen das Gesetz von 1922 die Zulassung zum Richteramt und zur Anwaltschaft brachte. Leider war das nicht von langer Dauer, da die Nationalsozialisten die Frauen deutlich benachteiligten und sie seit 1939 aus dem Justizdienst zu drängen suchten.

3. Kapitel: Kurzer Blick in die Nationalsozialistische Zeit

1. Allgemeines

Über die nationalsozialistische Zeit ist bisher schon viel geforscht und geschrieben worden, gleichwohl liegen wichtige Einzelheiten immer noch im Dunklen. Aus diesem Grunde hat sich in Köln unter dem Vorsitz des hier anwesenden Präsidenten des Verwaltungsgerichts Köln, *Dr. Hans-Joachim Arntz*, ein Kuratorium gebildet, das die Verhältnisse der Kölner Justiz im Nationalsozialismus aufarbeiten will.

Ich will mich für diese Zeit auf die Pläne einer neuen Friedensgerichtsbarkeit und die geplante Dreistufigkeit des Gerichtsaufbaus beschränken.

2. Neue Friedensgerichte?

Im Jahre 1942 wollte das Justizministerium die herkömmliche Justiz im Sinne des Nationalsozialismus umbauen, indem es den Friedensrichter als angeblich germanischen „Urrichter“ pries. Er sollte die Amtsgerichte entlasten und in Zivil- und Strafsachen als Streitschlichter tätig werden⁷¹. Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, *Curt Ferdinand Rothenberger*⁷², bestimmte, dass jeder angesehene Volksgenosse von mindestens 35

71 Vgl. *Rothenberger*, in: DR 1942, S. 1521 – 1527 und in seinem Buch *Der deutsche Richter* (1943), S. 161 – 191 unter der Überschrift „Die Rechtsprechung durch das Volk (Friedensrichter)“.

72 *Curt Ferdinand Rothenberger* wurde am 30. Juni 1896 in Cuxhaven geboren. Er starb am 1. September 1959 in Krün. Als Hamburger OLG-Präsident und *Gauleiter des Bundes National-Sozialistischer Deutscher Juristen* erneuerte er rigoros das Personal der Gerichte im OLG-Bez Hamburg im Sinne der NS-Ideologie und „lenkte“ die Justiz seines Bezirks – bereits lange vor *Thieracks* Lenkungsmaßnahmen – durch Berichtspflicht, Richterbesprechungen sowie „Vor- und Nachschau“-Erörterungen von Urteilen. *Rothenberger* unterbreitete am 31. März 1942 *Hitler* eine Denkschrift mit dem Titel „*Gedanken über eine nationalsozialistische Justizreform*“. Dieser berief ihn daraufhin am 20. August 1942 zum Staatssekretär im Reichsjustizministerium und stellvertretenden Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht und zwang ihn damit dem gleichzeitig ernannten Justizminister *Otto Georg Thierack* auf. Mit Hilfe *Himmlers* und *Bormanns* gelang es diesem, *Rothenberger* bereits nach sechzehnmonatiger Tätigkeit – Unter dem Vorwand eines Plagiats in seinem Buch „Der deutsche Richter“ – in den Wartestand zu versetzen. 1947 mußte er sich vor dem Nürnberger Militärgerichtshof für seine justizpolitischen Maßnahmen verantworten, der ihn zu sieben Jahren Gefängnis verurteilte; 1950 wurde er aus der Haft entlassen; vgl. *Lothar Gruchmann*, in: *Weiß*, Personen Lexikon, S. 387f; *Diestelkamp*, S. 134; *Albrecht Wagner*, S. 348; DBE, Band 8, 1998, S. 419.

Jahren ohne Rücksicht auf seine Vorbildung und Lebensstellung Friedensrichter werden können⁷³. Dagegen schloß er die Amtsrichter und die Rechtspfleger von diesem neuen Amt aus⁷⁴, weil sie allzusehr die von den Nazis ungeliebte Justiz repräsentierten. Gemeint und gewünscht für dieses Amt waren wohl nur treue Parteigenossen. Den neuen Friedensrichter erprobte das Ministerium z. B. in Baden, er fand jedoch bei der dortigen Justiz keinen Anklang⁷⁵ und rief ernsthafte Proteste der dortigen Amtsrichter hervor.

3. Dreistufigkeit der ordentlichen Gerichtsbarkeit?

Der seit 1942 amtierende Justizminister *Otto Georg Thierack* hat auch die Verschmelzung von Amts- und Landgerichten und einen daraus folgenden dreistufigen Aufbau der ordentlichen Gerichtsbarkeit betrieben. Auch sein Staatssekretär *Rothenberger* wirkte in diesem Sinne⁷⁶. Er forderte, anstelle von Amts- und Landgericht nur *ein* Eingangsgesicht zu bilden und pries den Einzelrichter als „*Ideal der Rechtspflege*“⁷⁷. Doch selbst der damalige nationalsozialistisch gesinnte Kölner Landgerichtspräsident *Walter Müller* und seine Kollegen in Düsseldorf und Wuppertal äußerten gegen die Dreistufigkeit starke Bedenken⁷⁸. Doch verhinderte die Kriegslage ohnehin weitere Maßnahmen in dieser Richtung.

4. Kapitel: Die Entwicklung seit 1960

Im Gefolge des 2. Weltkriegs wurde nicht nur die preußische Rheinprovinz aufgelöst und auf drei Bundesländer verteilt, die Besatzungsmächte zerschlugen auch den OLG-Bezirk Köln und errichteten 1946 Oberlandesgerichte in Koblenz und Saarbrücken, wobei Saarbrücken nur über 1 Landgericht (nämlich Saarbrücken) verfügt. Rechtsprechung und sogar Gesetzgebung lagen in der Britischen Zone zunächst bei den Oberlandesgerichtspräsidenten, die sich zu einem zentralen Rechtsausschuß zusammenschlossen. Daraus machte die Militärregierung 1946 das Zentraljustizamt für die Britische Zone mit den Aufgaben eines Justizministeriums, bis die neuen Bundesländer ins Leben getreten waren.

1. Die Reform der Gerichtsbezirke

Zwischen 1967 und 1978 führte Nordrhein-Westfalen eine Kommunal- und Kreisreform durch. Sie verminderte die Zahl der Gemeinden durch Zusammenschlüsse (Neubildungen) oder Eingliederungen. senkte Die Zahl der Kreise senkte man durch Zusammenlegungen. Grundlage für diese Maßnahmen war die Änderung der Gemeinde-⁷⁹ bzw. der

73 *Rothenberger*, in: DR 1942, S. 1524.

74 *Rothenberger*, in: DR 1942, S. 1521 – 1523 und in: *Der deutsche Richter*, S. 161 – 191.

75 Vgl. *Kissener* 2004, S. 23.

76 Vgl. *Rothenberger*, in: DJ 1943, S. 66 – 70; *Deutsches Recht* 1943, S. 465 – 469 und in seinem Buch *Der Deutsche Richter*, 1943, S. 105 – 117.

77 Vgl. *Rothenberger*, in: DR 1943, S. 465 – 469. Dieser Artikel wurde die Grundlage des Runderlasses des Reichsjustizministers vom 28. Juni 1943, in: HStAD, Gerichte, Rep. 28 460, der die Verschmelzung der Amts- und Landgerichte zu einem einheitlichen Eingangsgesicht vorsah. *Kern*, Grundgedanken, S. 24 glaubte noch, die Vierstufigkeit werde bleiben; vgl. im übrigen *Romeyk*, Rhprov., S. 501f.

78 HStAD Gerichte, Rep. 28 480; vgl. *Romeyk*, 1985, Rhprov., S. 502, Fn. 56. Zur Person *Walter Müllers* vgl. *Adolf Klein*, 1981, *Justitia*, S. 154 ff; *Laum/Pamp*, 1994, S. 642f; *Erkens* 1994, LG, S. 87f

79 Gemeindeordnung NRW vom 28. Okt. 1952 (GV NW S. 167), geändert durch *Gesetz zur Änderung der Gemeindeordnung und des Kommunalwahlgesetzes* v. 18. Juli 1967 (GV NW, S. 130), das in § 14 die Änderung der Gemeindegrenzen, die Auflösung und die Neubildung von Gemeinden gestattete.

Kreisordnung⁸⁰ in den Jahren 1967 – 1968 und eine Reihe von Neugliederungsgesetzen, welche einzelne Räume neu ordneten. Durch die Reform schrumpfte die Zahl der Landkreise um 26 (= 45,6 %) auf 31, wobei in den meisten Fällen zwei Kreise zu einem neuen vereinigt wurden.

Diese Gesetze ordneten auch die Gerichtsbezirke neu und hoben viele kleine Amtsgerichte (vor allem die Einmännergerichte) auf. Insgesamt ist die Zahl der Amtsgerichte im Rheinland von 153 im Jahre 1879 auf 93 im Jahre 2002 verkleinert worden. Der Schwund beträgt also fast 40 %.

2. Justizreformen seit 1968

a) Dreistufigkeit der ordentlichen Gerichte?

Auch bei der Justizreform gibt es Dauerbrenner. Dazu gehört die Dreistufigkeit der Gerichtsverfassung. Nach einem vergeblichen Anlauf der Regierung *Brandt* im Jahre 1969 griff die rot-grüne Regierung das Projekt wieder auf und legte 1999 einen Entwurf zur Justizreform vor⁸¹, um „*Bürgernähe, Transparenz und Effizienz*“ der Rechtsprechung zu fördern⁸². Während die Justizminister der Bundesländer die Einführung der Dreistufigkeit befürworteten⁸³, waren die Meinungen in der Literatur geteilt⁸⁴. Selbst ihre Befürworter wie *Rudolf Wassermann*⁸⁵ und *Otto Rudolf Kissel*⁸⁶ gaben zu, dass dazu viele kleine Amtsgerichte geschlossen werden müssten. Denn da die neuen einheitlichen Eingangsgerichte *alle* anfallenden Aufgaben zu erledigen hätten, könne die Arbeit nur mit mindestens 12 bis 15 Richtern bewältigt werden. Dadurch litte jedoch die Bürgernähe, vor allem würden erhebliche, in die Milliarden gehenden Kosten⁸⁷ entstehen. Dieser befürchtete Kostendruck war es dann, der den ganzen Plan zu Fall brachte. Da Justiz in unserem Staate zwar effizient betrieben werden soll, aber nur möglichst wenig kosten darf, ist das Projekt der Dreistufigkeit heute vom Tisch. Seine Ziele sind jedoch durch eine Reihe anderer Maßnahmen – sozusagen auf kaltem Wege – inzwischen erreicht worden:

80 Kreisordnung für das Land NRW i. d. F. d. Bekanntm. vom 11. Aug. 1969 (GV NW S. 670 – 677).

81 Vgl. *Däubler-Gmelin*, in: ZRP 2000, S. 33 – 38; Strauch 2007, S. 212 – 214.

82 So das Protokoll des Bundestagsplenums vom 24. Febr. 1999, S. 1573 C.

83 Vgl. *Kissel/Mayer* ⁴2005, GVG, Einleitung, Rn. 126.

84 **Für die Dreistufigkeit** setzten sich ein: *Schiffer*, ²1949, Deutsche Justiz 1928, S. 342 ff, 2. Aufl. 1949 S. 217 ff; *Kissel*, 1972, Dreistuf., S. 23 ff; *Faupel*, 1997, DRiZ, S. 69 – 76; auch die Landesjustizminister tendierten zur Dreistufigkeit (*Kissel/Mayer* ⁴2005, GVG, Einleitung Rn. 126); *Wassermann*, 1999, Neue Juristische Wochenschrift (NJW), S. 2646; *Winte*, 1999, Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP), S. 386; *Däubler-Gmelin*, 2000, in: ZRP, S. 33 – 38 und S. 457 – 462; *Diedrich, Mathilda*, in *Rill*, S. 9 – 15 *Stempel* 1996: in FS Schippel, S. 68 – 70; *Kornblum*, 1999, in: ZRP, S. 356; *Rill*, bessere Justiz, S. 7f; jetzt moderater: *Kissel/Mayer*, ⁴2005: GVG, Einleitung Rn. 128. **Gegen die Dreistufigkeit** wandten sich: *Zit-scher*, 1969, S. 54 ff (62); *Schuschke*, ZRP 1995, S. 208 – 212; *Bischof*, ZRP 1999, S. 353; *Lindemann*, ZRP 1999, S. 200; *Münchbach /Lotz* ZRP 1999, S. 374 – 382; *Alfred Sauter* in: *Rill* 2000, S. 17 ff; *Geis* in *Rill* 2000, S. 21 – 26; *Leisner*, in *Rill* 2000, S. 27 – 30; *Rieß* in *Rill* 2000, S. 31 – 44; *Bissel* in *Rill*, S. 45 – 50; vor allem aber die Richter, in: Leitlinien des Deutschen Richterbundes in DRiZ 1979, S. 3 – 11 (S. 9), dazu: *Habne*, ZRP 1999, S. 356 und die Rechtsanwälte, in: Mitteilungen der Bundesrechtsanwaltskammer 1999, S. 49.

85 *Wassermann*, NJW 1999, S. 2646f.

86 *Kissel*, 1972: Dreistufiger Aufbau. S. 188 ff; *Kissel/Mayer*, GVG ⁴2005, Einleitung Rn. 128.

87 Vgl. etwa *Wassermann*, NJW 1999, S. 2646f; dagegen ist die „Modellrechnung“ *Stempels* in: FS Schippel, S. 77f wenig hilfreich.

b) Die IT-Technik bei den Gerichten

Den Computer haben die Gerichte zunächst nur zögernd eingesetzt. Bald aber meinte man zu entdecken, dass seine Verwendung die Einstellung und Beschäftigung von Menschen ersetzen, man also kostengünstiger arbeiten könne⁸⁸. Die *Kienbaum*-Unternehmensberatung hat im Jahre 1992 die Organisation der Amtsgerichte⁸⁹ und 1993 die Organisation der Kollegialgerichte und den Instanzenzug der ordentlichen Gerichtsbarkeit⁹⁰ begutachtet. Die Gutachten bewirkten eine umfängliche Einführung der IT-Technik in den Gerichten, unterstützt durch entsprechende Gesetze und Verordnungen, etwa das Registerverfahrensbeschleunigungsgesetz von 1993 und die Änderung von FGG, HGB, GenG, GBO und Grundbuchverfügung (GBVerfg.) Infolgedessen wurden nun die Register der Freiwilligen Gerichtsbarkeit nicht nur digitalisiert, sondern auch zentralisiert geführt. Kritisch ist jedoch anzumerken, dass die Daten zwar bei den jeweiligen Gerichten eingegeben werden, dass jedoch ihre Weiterverarbeitung und Speicherung bei einem zentralen Rechenzentrum erfolgt – in Nordrhein-Westfalen beim gemeinsamen Gebietsrechenzentrum in Hagen. Man kommt also an die Daten nur durch berechtigten elektronischen Abruf heran; ein Besuch in Hagen wäre zwecklos.

c) Die Bündelung von Zuständigkeiten bei einzelnen Gerichten

Anstelle der gescheiterten Dreistufigkeit hat der Gesetzgeber Maßnahmen ergriffen, welche die Zuständigkeiten bei einzelnen Gerichten bündeln. Bei den Amtsgerichten sind gebündelt

- die *Konkursachen*: Die Insolvenzordnung v. 5. Oktober 1994⁹¹ hat in § 2 allgemein bestimmt, dass jedes Amtsgericht am Sitz eines Landgerichts zuständiges *Insolvenzgericht* ist; im Saarland ist die Zweigstelle Sulzbach des AG Saarbrücken Konkursgericht für das ganze Saarland;
- die *Zwangsversteigerungen* von Schiffen und Schiffsbauwerken ist seit 1972⁹² beim Amtsgericht Duisburg-Ruhrort für den Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf und den Landgerichtsbezirk Essen sowie beim Amtsgericht Köln für den Oberlandesgerichtsbezirk Köln konzentriert.
- Das Amtsgericht Hagen führt seit 2002 ein *zentrales Schuldnerverzeichnis* für das alle Amtsgerichte des Landes Nordrhein-Westfalen. Das gemeinsame Gebietsrechenzentrum in Hagen verarbeitet die Daten und es gibt ein zentrales Abrufverfahren.
- Das *Mahnverfahren* ist in allen drei Bundesländern automatisiert worden und wird zentral bearbeitet. Für Rheinland-Pfalz ist es seit 1988 beim Amtsgericht Mayen kon-

88 Dafür insbesondere *Thomas*, DRiZ 1993, S. 223 – 225, kritisiert von *Günter/Mattik/Voß*, in: DRiZ 1993, S. 223 – 225.

89 Vgl. *Koetz/Frühauf*, 1992.

90 Vgl. *Koetz/Werner/Hagener/Löv*, 1993.

91 Insolvenzordnung v. 5. Okt. 1994, in Kraft seit dem 1. Jan. 1999 (BGBl. I, S. 2866 – 2953 = *Schönfelder* 2019, Nr. 110 mit allen späteren Änderungen).

92 *Verordnung über die Zuständigkeit der Amtsgerichte für Zwangsversteigerungen von Schiffen und Schiffsbauwerken* vom 10. Jan. 1972 (GV NW S. 18) mit Berichtspflicht der Landesregierung zum 31. Dez. 2009.

zentriert⁹³. Seit 2005 bearbeitet es auf Grund eines Staatsvertrages mit dem Saarland auch dessen Mahnverfahren⁹⁴. Seit dem 1. Mai 1999 ist in Nordrhein-Westfalen das Amtsgericht Hagen zuständig für alle Mahnverfahren der Oberlandesgerichte Düsseldorf und Hamm, das Amtsgericht Euskirchen für die Mahnverfahren des OLG-Bezirks Köln⁹⁵.

Diese Bündelung von Zuständigkeiten setzt sich auch bei den Landgerichten und den Oberlandesgerichten fort: Bei den *Landgerichten*

- ist das Landgericht Düsseldorf allein zuständig für Entschädigungssachen, für Wertpapierbereinigungssachen, für Patent-, Sortenschutz-, Gebrauchsmuster- und Topographieschutzsachen;
- in Geschmacksmustersachen, Kartellsachen, Wertpapiererwerbssachen, gesellschaftsrechtlichen Sachen und Baulandsachen, sind die Landgerichte in Köln und Düsseldorf zuständig.

Eine solche Bündelung findet sich auch bei den *Oberlandesgerichten*:

- So ist das OLG Düsseldorf allein zuständig für Kartellsachen, Gesellschaftsrecht, Wirtschaftsprüfersachen, das OLG Hamm ist alleiniges Richterdienstgericht und alleiniger Anwaltsgerichtshof.

d) Der Einzelrichter beim Land- und Oberlandesgericht

Der wohlerwogene Grundsatz des GVG-Gesetzgebers von 1877, das Landgericht kollegial entscheiden zu lassen ist inzwischen durchlöchert. In mehreren Anläufen ist die Stellung des Einzelrichters beim Landgericht als Unterspruchkörper der Kammer ausgebaut worden. Seit 2005 gibt es dort den *originären Einzelrichter*, der normalerweise die Fälle entscheidet, die nicht zu schwierig sind und keine grundsätzliche Bedeutung haben.

Auch bei den Oberlandesgerichten hat inzwischen in den §§ 526 und 527 ZPO der Einzelrichter Einzug gehalten. Allerdings gibt es hier noch keinen originären Einzelrichter, sondern die Überweisung erfordert einen Senatsbeschluß. § 527 regelt den vorbereitenden Einzelrichter.

93 Die LandesVO ü. d. Einführung der maschinellen Bearbeitung der Mahnverfahren und ü. d. Zuständigkeit in Mahnverfahren v. 5. Juli 1988 (GVBl RhPf, S. 151) bestimmte das AG Mayen als zentrales AG für Mahnverfahren der AG Koblenz und Mayen, seit der LandesVO v. 4. Sept. 1989 (GVBl RhPf, S. 214) war es ab 1. Nov. 1989 auch für die Verfahren des AG Alzey zuständig und am 1. April 1992 trat die 4. LandesVO v. 6. März 1992 (GVBl RHPf, S. 67) in Kraft, die das AG Mayen zum zentralen Mahngericht für die OLG-Bez Koblenz und Zweibrücken, d. h. das ganze Land Rheinland-Pfalz, und ab 1. Jan. 2005 auch für das Saarland machte, vgl. dazu *Dierkes*, 1996, S. 479 – 489.

94 Am 1. April 1992 trat die 4. LandesVO v. 6. März 1992 (GVBl RHPf, S. 67) in Kraft, die das AG Mayen zum zentralen Mahngericht für die OLG-Bez Koblenz und Zweibrücken (d. h. ganz Rheinland-Pfalz) und ab 1. Jan. 2005 auch für das Saarland machte vgl. den Staatsvertrag zwischen dem Saarland und Rheinland-Pfalz v. 10. Dez. 2004 und *Gesetz über die Zustimmung zum Staatsvertrag zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und dem Saarland über die Errichtung eines gemeinsamen Mahngerichts* v. 23. Febr. 2005, beide in: ABl. Saarland 2005, S. 386f. Über die IT-Technik bei Gericht vgl. *Lejeune*, 2004, S. 71 – 85, sowie für die Amtsgerichte: *Ludemann*, S. 87 – 99.

95 Vgl. für Hagen die VO v. 23. Nov. 1993 (GV NW, S. 967); für Euskirchen die VO v. 28. Jan. 1999 (GV NW, S. 43f, in Kraft seit dem 1. Mai 1999).

Diese Demontage der Kollegialentscheidungen gründet nicht etwa in der Einsicht, dass der Einzelrichter besser sei als das Kollegium, sondern vermehrt die Kapazität der Kammern und Senate, spart also im Ergebnis Geld, und das dürfte der Grund für die Ausweitung der einzelrichterlichen Tätigkeit sein. Der Qualität der Rechtsprechung ist damit jedoch ein Bärendienst erwiesen worden.

Zusammenfassung: Reformtendenzen

Die fortschreitende Motorisierung, die allgemeine Technisierung und Digitalisierung, hat tiefe Auswirkungen auf die Reformarbeiten an der Justiz gehabt. Als Reformtendenzen lassen sich ausmachen:

1. die Schaffung von Spezialzuständigkeiten bei einem oder wenigen Gerichten eines Bundeslandes;
2. die Verlagerung von sachlichen Zuständigkeiten vom Landgericht zu den Amtsgerichten (also vom Kollegialgericht zum Einzelrichter), verbunden mit
 - a) IT- Ausstattung und
 - b) Zentralisierung der Bearbeitung bei einem oder wenigen Gerichten, oder bei staatlichen Rechenzentren, um die maschinelle Bearbeitung gründlich ausnutzen zu können;
3. Vernetzung der Gerichte, um die Ergebnisse der Zentralisierung überall zur Verfügung zu haben, bzw. Abfragemöglichkeit für das Publikum zu schaffen (Registersachen);
4. Auflösung der kollegialgerichtlichen Entscheidungen zugunsten des Einzelrichters, der mit den Befugnissen des bisherigen Richterkollegiums ausgestattet wird (Landgericht, Oberlandesgericht);
5. wobei oberster Grundsatz die Kostengünstigkeit ist: Die Rechtsprechung darf nicht mehr kosten als bisher – trotz erhöhtem Arbeitsanfall, Komplizierung und Internationalisierung der Sachen und vermehrtem Begründungsaufwand.

Die zukünftige Justiz wird also weder örtlich leicht erreichbar noch bürgernah sein. Stattdessen wird man sie völlig auf effektiven Arbeitsablauf programmiert haben, mit der Folge, dass jedermann sich der elektronischen Errungenschaften (Fax, E-Mail, elektronische Anträge (Mahnverfahren), Fernabruf von Daten), bedienen *mus.* Auf der Strecke bleiben dabei nicht nur die Mündlichkeit und die Unmittelbarkeit des Verfahrens, sondern vermutlich bald auch der Zeugenbeweis (ersetzt durch die Auswertung elektronisch erhobener Daten, „gläserner Mensch“), die Parteibefragung in der mündlichen Verhandlung und die Bürgernähe der Justiz überhaupt, der man jedoch im elektronischen Zeitalter keine Wichtigkeit mehr beizumessen scheint, weil Effektivität, Schnelligkeit der Entscheidung und Kostengünstigkeit durch Nutzung aller technischen Möglichkeiten bevorzugt werden.

Wie weit es wünschenswert ist, im elektronischen Zeitalter (gegen das man sich weder wehren kann noch soll) das Netz der Amtsgerichte weiter auszudünnen und ihre Arbeit weiter zu zentralisieren als bisher, sollte sich jedoch nicht nur an den Finanzen entscheiden. Der Verlust der Bürgernähe der Justiz wiegt schwer: Die Menschen werden dadurch

mediatisiert, entwurzelt und heimatlos⁹⁶, die herrschende Globalisierungstendenz wird damit noch verstärkt.

-O-O-O-O-O-O-O-

Quellen und Literatur

- ADWO > Allgemeine Deutsche Wechselordnung Reichsgesetz des Deutschen Bundes vom 26. Nov. 1848, in Kraft ab 1. Mai 1849.
- ARRÊTÉ RELATIF À LA MISE EN ACTIVITÉ DE LA CONSTITUTION DANS LES DÉPARTEMENTS DE LA ROËR, DE LA SARRE, DE RHIN –ET-MOSELLE, ET DU MONT-TONNERRE DU 11. MESSIDOR AN X (30 JUIN 1802), in: BULLETIN Bd. III, 199, NR. 1791.
- BÄR, MAX, 1919: Die Behördenverfassung der Rheinprovinz seit 1815, Bonn (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 35), 2. ND. 1998:
- BAYER, JOSEF, 1925: Die Franzosen in Köln. Bilder aus den Jahren 11794 – 1814, Köln.
- BORMANN, KARL THEODOR FRIEDRICH/DANIELS, ALEXANDER VON (Eds.) 1833 – 1845: Handbuch der für die Königlich Preußischen Rheinprovinzen verkündigten Gesetze, Verordnungen und Regierungsbeschlüsse aus der Zeit der Fremdherrschaft, Bde I – VIII, (Bde III – VIII nur von Daniels) Köln.
- BISCHOF, HANS HELMUT, 1999: Schlanker Staat – Große und Vernünftige Justizreform, in: Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP), S. 353 – 356.
- BISSEL, CHRISTIAN, 2000: Bessere Justiz durch dreigliedrigen Justizaufbau? in: BERND RILL 2000, S. 45 – 50.
- BORNHAK, CONRAD, 1903: Preußische Staats- und Rechtsgeschichte, Berlin.
- BRAND, JÜRGEN, 1990: Untersuchungen zur Entstehung der Arbeitsgerichtsbarkeit in Deutschland, 1. Teilband: Zwischen genossenschaftlicher Standesgerichtsbarkeit in und kapitalistischer Fertigungskontrolle, Pfaffenweiler.
- BRAND, JÜRGEN, 1992: Sozialer Ausgleich als traditionelle Verwaltungsaufgabe. Zur Kontinuität zwischen kurfürstlich-pfälzischer, französisch-bergischer und königlich preußischer Regierung in Düsseldorf an der Schwelle des Industriezeitalters, in: H. HOEBINK (Ed.), Staat und Wirtschaft an Rhein und Ruhr 1816 – 1991, Essen, S. 119 – 149.
- BREWER, JOHANN PAUL, 1835/37: Geschichte der französischen Gerichtsverfassung vom Ursprung der fränkischen Monarchie bis zu unseren Zeiten, 2 Theile, Düsseldorf.
- BULLETIN DES LOIS DE LA REPUBLIQUE FRANÇAISE, errichtet am 14. Dez. 1793; 1. Serie: Nationalkonvent, Paris 10. Juni 1794 – 17245; 2. Serie: Exekutiv-Direktorium v. 26. Okt. 1795 – 17. Jan. 1800; 3. Serie: Konsulat v. 19. Jan. 1801 bis 17. Mai 1804, Paris an X (1800), Bulletin I – III).
- CODE DES DÉLITS ET DES PEINES v. 25. Oktober 1795, bei Duvergier Bd. VIII, S. 397, im Rheinland eingeführt durch Règlement du Commissaire sur l'ordre judiciaire en police simple, police correctionnelle et matière criminelle v. 21. März 1798, in: Recueil Bd. II/4, Art. 605, S. 195.
- CODE D'INSTRUCTION CRIMINELLE de L'imprimerie Impériale, Paris 1810.
- DÄUBLER-GMELIN, 2000a: Reform des Zivilprozesses: Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP) , S. 33 – 38, S. 33 – 38.
- DÄUBLER-GMELIN, 2000b: Justizreform, in Zeitschrift für Rechtspolitik (betr. den Gesetzentwurf nach dem Kabinettsbeschluss v. 6. Sept. 2000, S. 457 – 462.
- DÄUBLER-GMELIN, 2000c: Die Reform des Zivilprozesses als Einstieg in die Justizreform, in: Festschrift für KARLMANN GEIß zum 65. Geburtstag, Eds. HANS ERICH BRANDNER et al. Köln , S. 45 – 79.
- DIEDRICH, MATHILDA, 2000: Bessere Justiz durch dreistufigen Gerichtsufbau – Plädoyer für die Dreistufigkeit, in: BERND RILL (ED.), 2000, S. 9 – 15.
- DIERKES, DIETER, 1996: Die zentrale Mahnabteilung des Amtsgerichts Mayen, in: 50 Jahre OLG Koblenz, Frankfurt/M., S. 479 – 501.
- DRESSLER, JOSEPH, 1957: Geschichte der Trierer Gerichte von 1794 bis 1813 (Schriften zur Trierer Landesgeschichte und Volkskunde, Bd. I) Trier.
- DUVERGIER, JEAN BAPTISTE MARIE, ²1834/36; Collection complète des lois, ordonnances, règlements, avis du Conseil-d'Etat, publiée sur les éditions officielles du Louvre, de l'imprimerie National, par Boudoin , et du Bulletin des lois (de 1788 à 1824 inclusivement), par ordre chronologique, Bände 1 – 17, Paris.

96 So schon: Mayer, in: DRiZ 1929, S. 7f; ebenso: *Vultejus*, Stirbt das kleine Amtsgericht? in: ZRP 2003, S. 12.

- ERKENS, MARCEL, 1994: Die französische Friedensgerichtsbarkeit 1789 – 1814 unter bes. Berücksichtigung der vier rheinischen Departements (Rechtsgeschichtliche Schriften Bd. 5, zugleich Diss. iur. Köln 1993), Köln.
- FAUPEL, RAINER, 1997: Zur Dreigliedrigkeit in der ordentlichen Gerichtsbarkeit. Letzte Chance im dritten Anlauf? in: Deutsche Richterzeitung S. 69 – 76.
- GEIS, NORBERT, 2000: Schaden für unsere Rechtskultur, in: Bernd Rill 2000, S. 21 – 26.
- GODECHOT, JACQUES (Ed.), 1970: Les Constitutions de la France depuis 1789, Paris.
- GRAUMANN, SABINE 1989: Französische Verwaltung am Niederrhein. Das Roerdépartement 1798 – 1814 (Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens Bd. 27, zugleich Diss. Phil. Düsseldorf 1989), Essen 1990.
- GRILLI, ANTONIO, 1999: Die französische Justizorganisation am linken Rheinufer 1797 – 1803 (Rechtshistorische Reihe Bd. 190), Frankfurt/M etc. (zugleich Diss. iur. Trier 1997).
- GRUCHMANN, LOTHAR, 2002: Art. Rothenberger, Curt, in: Hermann Weiß, Personenlexikon 1933 – 1945, S. 387 – 388.
- GS > Gesetzsammlung für die Königlichen Preußischen Staaten (1806 – 1944), Berlin.
- GÜNTER, HANS-HELMUT/MATTIK, DIERK/VOSS, ULRICH, 1993: „Unschlüssig“, in: Deutsche Richterzeitung (DRiZ) S. 223 – 225.
- HAHNE, MEO-MICAELA, 1999: Die große Zivilprozeßreform – ein Lagebericht, in: Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP), S. 356 – 358.
- HASHAGEN, 1914: JUSTUS, Die Akten der französischen Verwaltung der Stadt Köln (1794 – 1814), in: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, Ed. JOSEPH HANSEN, Bd. 14, Köln 1914, S. 1 – 110.
- HANSEN, JOSEPH (Bearb.), 1938: Quellen zur Geschichte des Rheinlands im Zeitalter der Französischen Revolution 1780 – 1801, Bd. IV: 1797 – 1801, Bonn.
- HOFMANN, HANS HUBERT, (ED.), 1976: Quellen zum Verfassungsorganismus des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1495 – 1815 (Freiherr vom Stein – Gedächtnisausgabe Bd. XIII), Darmstadt.
- HUBER, ULRICH, 1978: Das Reichsgesetz über die Einführung einer allgemeinen Wechselordnung für Deutschland vom 26. Nov. 1848, in: Juristenzeitung (JZ), 33. Jahrgang, Nr. 23/24 vom 8. Dez. 1978, S. 785 – 791.
- KISSEL, OTTO RUDOLF, 1972: Der dreistufige Aufbau der ordentlichen Gerichtsbarkeit. Ein Beitrag zur großen Justizreform, Frankfurt/M.
- KISSEL, OTTO RUDOLF /MAYER, HERBERT, 2005: GERICHTSVERFASSUNGSGESETZ. KOMMENTAR, 4. AUFLAGE, MÜNCHEN.
- KISSENER, MICHAEL, 2004: Das Amtsgericht in der Zeit des Nationalsozialismus, in: ANDREAS ROTH, 2004: 125 Jahre Amtsgerichte im heutigen Rheinland-Pfalz. Vergangenheit – Gegenwart - Zukunft, Neuwied, S. 19 – 35.
- KLEIN, ADOLF, 1969, Die rheinische Justiz und der rechtsstaatliche Gedanke in Deutschland, in: Wolffram, Josef/Klein, Adolf (Eds.) Recht und Rechtspflege in den Rheinlanden. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Oberlandesgerichts Köln, ebda, S. 113 – 264.
- KLEIN, ADOLF/RENNEN, GÜNTER/GOEBEL, HERMANN JOSEF (EDS.), 1981. Justitia Coloniensis. Landgericht und Amtsgericht Köln erzählen ihre Geschichte(n), Köln.
- KOETZ, AXEL/FRÜHAUF, LUDWIG, 1992: Organisation der Amtsgerichte. Beiträge zur Strukturanalyse der Rechtspflege. Kienbaum Unternehmensberatung GmbH, in: Bundesanzeiger Jg. 44, Nr. 35a, Köln.
- KOETZ, AXEL/WERNER, MARCUS/HAGENER, DIRK/LÖW, HARTMUT, 1993. Organisation der Kollegialgerichte und des Instanzenzuges der ordentlichen Gerichtsbarkeit. Kienbaum Unternehmensberatung GmbH. Beiträge zur Strukturanalyse der Rechtspflege, in: Bundesanzeiger, Jg. 45, Nr. 155a), Köln.
- KORNBLUM, UDO, 1999: Für eine „lupenreine“ dreistufige Zivilgerichtsbarkeit, in: Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP), S. 382 – 386.
- LANDSBERG, ERNST, 1914: Die Gutachten der Rheinischen Immediat-Justiz-Kommission und der Kampf um die rheinische Rechts- und Gerichtsverfassung 1814 – 1819, Köln, ND 2001.
- LANGEN, THOMAS, 1987: Zur Geschichte der Zivilrechtspflege in Köln von 1780 bis 1877 (Diss. Iur. Köln 1987).
- LAUM, DIETER/PAMP, RÜDIGER, 1994: Das Oberlandesgericht Köln und sein Bezirk im Nationalsozialismus, in: Rheinische Justiz, Geschichte und Gegenwart. 175 Jahre Oberlandesgericht Köln, Eds: DIETER LAUM/ADOLF KLEIN/DIETER STRAUCH, Köln.
- LEISNER, WALTER, 2000: Justiz durch dreigliedrigen Justizaufbau? In: Bernd Rill 2000, S. 27 – 30.
- LEJEUNE, STEFANIE, 2004: Der Wandel der Kommunikation zwischen Rechtssuchenden und Gericht, in: ANDREAS ROTH (ED.) 125 Jahre Amtsgerichte..., Neuwied, S. 71 – 85.
- LEPEC, BULLETIN ANNOTÉ DES LOIS, DÉCRETS OT ORDONNANCES DEPUIS LE MOIS DE JUIN 1789 JUSQU'AU MOIS D'AOÛT 1830, PARIS 1834 – 1838.
- LINDEMANN, PETER, 1999: Schlanker Staat und Justiz, in: Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP), S. 200 – 205.

- LOIS SUR L'ORGANISATION DE L'ORDRE JUDICIAIRE ET L'ADMINISTRATION DE LA JUSTICE DU 20 AVRIL 1810, ART. I, § 3 BULLETIN IV, 282, NR. 5351 v. 20. APR. 1810.
- LOTTNER, FRIEDRICH AUGUST, 1834 – 1865: Sammlung der für die königlich preußische Rheinprovinz seit dem Jahre 1813 hinsichtlich der Rechts- und Gerichtsverfassung ergangenen Gesetze, Verordnungen, Ministerial-Rescripte etc., Bände I – XII, Berlin.
- LUDEMANN, HANS-GERD, 2004: Die Praxis des heutigen Amtsgerichts – kleiner Erfahrungsbericht zu modernisierungsbemühungen in der Justiz, in: ANDREAS ROTH (ED.), 125 Jahre Amtsgerichte, Neuwied, S. 87 – 99.
- MAYER, SIEGFRIED, 1929: Die große Bedeutung des kleinen Amtsgerichts, in: Deutsche Richterzeitung (DRiZ) 1929, S. 7f.
- MEYER, PHILIPP ANTON GUIDO VON/ZOEPFL, HEINRICH, 1858: Corpus Iuris Confoederationis Germaniae, oder Staatsacten für Geschichte und öffentliches Recht des Deutschen Bundes, 1. Theil: Staatsverträge, 3. Auflage, Frankfurt/M.
- MOLITOR, HANSGEORG, 1980: Vom Untertan zum Administré. Studien zur französischen Herrschaft und zum Verhalten der Bevölkerung im Rhein-Mosel-Raum von den Religionskriegen bis zum Ende der napoleonischen Zeit, Wiesbaden.
- MÜNCHBACH, WERNER/LOTZ, MICHAEL, 1999: Justizreform – Reform oder gut verkaufter Abbau des Rechtsschutzsystems? in: Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP), S. 374 – 382.
- NIESSEN, MICHAEL, 1990: Die Aachener Friedensgerichte in französischer und preußischer Zeit. Ein Beitrag zur Rechts- und Sozialgeschichte der Stadt Aachen im Zeitalter der Industrialisierung (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen, Bd. 6), zugleich Diss. iur. Köln.
- ORTLEPP, RAINER, 1982: Die französische Verwaltungsorganisation in den besetzten linksrheinischen Gebieten 1797 – 1814 unter besonderer Berücksichtigung des Départements Donnersberg, in: ALOIS GIERLICH (ED.), Vom alten Reich zu neuer Staatlichkeit: Kontinuität und Wandel im Gefolge der Französischen Revolution am Mittelrhein (Alzeyer Kolloquium 1979. Geschichtliche Landeskunde, Bd. 22) Wiesbaden, S. 132 – 151.
- PERROT, FRANZ JAKOB, 1842: Verfassung, Zuständigkeit und Verfahren der Gerichte der preußischen Rheinprovinzen in bürgerlichen Rechtssachen, 1. Teil (Verfassung und Zuständigkeit), Trier.
- RECUEIL DES RÉGLEMENTS ET ARRÊTÉS ÉMANÉS DU COMMISSAIRE GÉNÉRAL DU GOUVERNEMENT dans les quatre nouveaux départements de la rive gauche du Rhin, contenant les lois, ordonnances, édits, déclarations, arrêtés du gouvernement. Décisions des ministres, et instructions publiés dans ces départements, Bände 4, 6, 7, Mayence an IX (1800/01), an 10 (1801/02).
- RECUEIL DES RÉGLEMENTS ET ARRÊTÉS ÉMANÉS DU COMMISSAIRE GÉNÉRAL DU GOUVERNEMENT dans les quatre nouveaux départements de la rive gauche du Rhin, contenant les lois, ordonnances, édits, déclarations, arrêtés du gouvernement, décisions des ministres, et instructions publiés dans ces départements, (*zitiert*: Centaine, Bulletin, Seite).
- RIEB, PETER, 2000: Bessere Justiz durch Vierstufigkeit – Plädoyer gegen die Dreistufigkeit, in: Bernd Rill 2000, S. 31 – 44.
- RILL, BERND (ED.), 2000: Bessere Justiz durch dreigliedrigen Justizaufbau? (Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen, Ed. Hanns-Seidel-Stiftung, Bd. 22), München.
- ROMEYK, HORST, 1985: Die Verwaltungs- und Behördengeschichte der Rheinprovinz 1914 – 1945, Düsseldorf.
- ROTHENBERGER, CURT, 1942: Zum Problem „Friedensrichter“, in: Deutsches Recht (DR), S. 1521 – 1527.
- ROTHENBERGER, CURT, 1943: Der deutsche Richter, Hamburg.
- ROYER, JEAN-PIERRE, ²1996: Histoire de la justice en France, Paris.
- RUPPENTHAL, KARL FERDINAND, 1817: Rechtfertigung des öffentlichen mündlichen Verfahrens im Civilproceße und in peinlichen Sachen, Düsseldorf.
- SAUTER, ALFRED, 2000: Justizreform – Eine Zurückweisung, in: BERND RILL 2000, S. 17 – 20.
- SCHIFFER, EUGEN, 1949. Die deutsche Justiz, Berlin 1928, 2. völlig neu bearb. Auflage, München.
- SCHILL, HANS J., 1961: Die Stellung des Richters in Frankreich. Eine rechtshistorische Darstellung unter Einbeziehung der Gerichtsverfassung (Rechtsvergleichende Untersuchungen zur gesamten Strafrechtswissenschaft, NF 26), Bonn.
- SCHÖNFELDER, HEINRICH (ED.) 2019: Sammlung des Zivil-, Straf- und Verfahrensrechts, München.
- SCHUBERT, WERNER, 1977: Französisches Recht in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Zivilrecht, Gerichtsverfassungsrecht und Zivilprozessrecht, Köln etc.
- SCHUSCHKE, WINFRIED, 1995: Kein Wundermittel gegen alle Justizkrankheiten, in: Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP) S. 208 – 212.
- SEYNSCHKE, GUDRUN, 2003: Der Rheinische Revisions- und Kassationshof in Berlin (1819 – 1852). Ein rheinisches Gericht auf fremdem Boden (Schriften zur Europäischen Rechts- und Verfassungsgeschichte Bd. 43), Berlin.

- SENATUS-CONSULTE ORGANIQUE DU 28. FLORÉAL AN XII (18. MAI 1804), in: Bulletin IV,1, Nr. 1.
- SIEBERT, RALF, 1981: Freiwillige und unfreiwillige Gerichtsbarkeit. Das Amtsgericht Köln, in: Klein, Adolf/Rennen, Günter/Goebel, Hermann Josef, *Justitia Coloniensis*, Köln, S. 195 – 213.
- SILBERSCHMIDT, WILHELM, 1915: Die Gründung der Rheinischen Obergerichte vor 100 Jahren, in: *Rheinische Zeitschrift für Zivil- und Prozeßrecht des In- und Auslandes*, Jg. 7, Mannheim etc.
- STATISTISCHES JAHRBUCH für das Deutsche Reich, Ed. Deutsches Reich, Kaiserliches Statistisches Amt, 2. Jahrgang Berlin 1881.
- STRAUCH, DIETER, 1982: Unternehmensrecht im 19. Jahrhundert. In: *Vom Gewerbe zum Unternehmen. Studien um Recht der gewerblichen Wirtschaft im 18. und 19. Jahrhundert*, hrsg. von KARL OTTO SCHERNER U. DIETMAR WILLOWEIT, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, SS. 208 – 250.
- STRAUCH, DIETER, 1996: Kölnisches Gerichtswesen bis 1794: Die Ordnung des Hochgerichts, 14. Bis 15. Jahrhundert, in: JOACHIM DEETERS/JOHANNES HELMRATH (Eds.), *Quellen zur Geschichte der Stadt Köln Bd. II: Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit (1396 – 1794)*, Köln, S. 29 – 62.
- STRAUCH, DIETER, 2007: Rheinische Gerichte in zwei Jahrhunderten. Die Entwicklung der ordentlichen Gerichtsbarkeit in den Rheinprovinzen und ihren Nachfolgestaaten von 1798 – 2005., Düsseldorf.
- STRAUCH, DIETER, 2009: Der Einfluss des französischen Rechts auf die rheinische und deutsche Rechtsentwicklung im 19. Jahrhundert, in: *Frankreich am Rhein. Die Spuren der "Franzosenzeit" im Westen Deutschlands*, Eds. KERSTIN THEIS/JÜRGEN WILHELM, Köln, S. 161 – 180, 262 – 278.
- STRAUCH, DIETER, 2019: Die rheinischen Obergerichte im Wandel der Zeit, in: *Das Oberlandesgericht Köln zwischen dem Rheinland, Frankreich und Preußen. Festschrift zum 200-jährigen Bestehen (1819 – 2019)*, Eds. HANS-PETER HAFERKAMP/ MARGARETE GRÄFIN VON SCHWERIN, Köln, S. 55 – 130.
- STREMPPEL, DIETER, 1996: Dreigliedrigkeit des Gerichtsaufbaus aus rechtstatsächlicher Sicht, in: *Festschrift für HELMUT SCHIPPEL zum 65. Geburtstag*, Ed.: Bundesnotarkammer, München, S. 65 – 80.
- SUITE DU RÈGLEMENT DU COMMISSAIRE DU GOUVERNEMENT SUR LES DOUANES NATIONALES v. 15. Brumaire an VII (5. Nov. 1798), in: *Récueil VIII/15*, S. 178 – 314.
- THOMAS, JÜRGEN, 1993. Das Rechtspflege-Entlastungsgesetz. Ein Beitrag zum Ausbau der Rechtspflege in den neuen Ländern, in: *Deutsche Richterzeitung (DRiZ)* S. 217 – 223.
- VULTEJUS, ULRICH, 2003: Stirbt das kleine Amtsgericht?, in: *Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP)*, S. 10 – 12.
- WAGNER, WOLFGANG, 1987; Geltungsbereiche ausländischer Kodifikationen im Deutschen Reich vor Inkrafttreten des BGB, in: *Ius Commune*, Bd. XIV, Frankfurt/M.
- WASSERMANN, RUDOLF, 1999: Der Teufel steckt im Detail – neuer Anlauf zur Justizreform, in: *Neue Juristische Wochenschrift (NJW)*, S. 2646 – 2647.
- WINTE, HANS-HEINRICH, 1999: Große Justizreform – Quo vadis? in: *Zeitschrift für Rechtspolitik*, S. 387 – 394.
- WOLLSCHLÄGER, CHRISTIAN, 1980: Zivilprozeßstatistik und Wirtschaftswachstum im Rheinland zwischen 1822 und 1915, in: LUIG, KLAUS/LIEBS, DETLEF (Eds.), *Das Profil des Juristen in der europäischen Tradition. Symposium aus Anlaß des 70. Geburtstages von FRANZ WIEACKER*, Ebelsbach, S. 371 – 397.
- ZAKOWSKI, ERIC, 2019: Das Gewerbegericht Elberfeld im Spannungsfeld von Rheinland, Preußen und Frankreich, in: *Das Oberlandesgericht Köln zwischen dem Rheinland, Frankreich und Preußen. Festschrift zum 200-jährigen Bestehen (1819 – 2019)*, Eds. HANS-PETER HAFERKAMP/ MARGARETE GRÄFIN V. SCHWERIN, Köln, S. 211 – 226.
- ZEYSS, RICHARD, 1907: Die Entstehung der Handelskammern und die Industrie am Niederrhein während der französischen Herrschaft. Ein Beitrag zur Wirtschaftspolitik Napoleons I., Leipzig.
- Zeumer, Karl, 1913: *Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit*, Tübingen.
- Zitscher, Wolfram, 1969: *Rechtssoziologische und organisationssoziologische Fragen der Justizreform*, Köln.